

1898-1973



75 Jahre
Musikgesellschaft Zollbrück

Werner Steiner

75 Jahre
Musikgesellschaft Zollbrück

Herausgegeben von der Musikgesellschaft Zollbrück
1973

Geleitwort des Präsidenten

Im Jahre 1898 haben musikfreundliche Männer die Musikgesellschaft — vorerst nur in loser Form — ins Leben gerufen. Nach 75 Jahren ist es bestimmt angebracht, einen Besinnungshalt einzuschalten, um uns der näheren Umstände der Gründung zu erinnern. Dass gleichzeitig eine neue Fahne eingeweiht werden kann, erhöht die Freude und Genugtuung noch. Ehrenmitglied Werner Steiner, der bereits beim 50jährigen Jubiläum 1948 mithalf, hat es auch diesmal wieder übernommen, die Geschichte der Musikgesellschaft zu gestalten. Wir dürfen auf die Männer jener Gründungszeit und allen andern, die seither mitgeholfen haben, unsere Gesellschaft zu festigen und auszubauen, stolz sein. Haben wir wohl die von den Gründern gesteckten Ziele erreicht? Wenn wir die heutige Musikgesellschaft Zollbrück betrachten, so dürfen wir wohl ohne Eigenruhm mit einem kräftigen Ja antworten. Möge der gute Geist und die flotte Kameradschaft weiterhin in unseren Reihen herrschen.

Anfangs Mai 1973

Der Präsident:
Hans Liechti

Einleitende Worte

Ein Jubiläum ist stets der Augenblick, um Rückschau auf die Vergangenheit zu halten, die Gegenwart zu überblicken und einen Blick in die Zukunft zu werfen. Fünfundsiebzig Jahre im menschlichen Leben bilden eine lange Zeitspanne, im Weltenlauf dagegen einen kurzen Abschnitt des mächtigen Geschehens. Wenn wir die Geschichte der Musikgesellschaft Zollbrück überblicken, so stellen wir fest, dass ein gewaltiges Mass an Arbeit und Einsatz geleistet wurde, um das Vereinsschiffchen durch glattes Wasser, aber auch durch stürmische Wellen zu steuern. Gesunder Optimismus und Kameradschaft haben aber immer beigetragen, gefährliche Klippen glücklich zu umschiffen. Der deutsche Reformator Martin Luther hat einmal geschrieben: «Frau Musica ist die Zuchtmeisterin, so die Leute gelinder und sanftmütiger, sittsamer und vernünftiger macht». Sicher ist aber, dass schon mancher Musikant gelegentlich an die Proben ging, vielleicht etwas «rumpelsurig», aber dann mit froherem Sinn seinen Heimweg unter die Füße nahm. Musik kann zu einer erquickenden Freudenquelle werden, weil in ihr Werte ruhen, die uns über den Alltag hinausheben können. Die tiefsten Regungen menschlichen Daseins können in der Musik, ob klassisch oder volkstümlich, Ausdruck finden. Diese Wirkung der Musik, konnten sich vor 75 Jahren auch einige unserer Vorfahren nicht entziehen. Schlichte Männer aus dem Volke hatten das Verlangen, durch Musik einige Stunden dem Alltag zu entfliehen, vielleicht ihre Sorgen zu vergessen oder ihr heiteres Gemüt zu offenbaren. Es gilt nun heute, dieser Männer in Dankbarkeit zu gedenken, sich ihres Schaffens zu erinnern und das Spriessen ihrer Saat zu verfolgen.

Die Gründung

Auf den ersten Spuren

Fünfundsiebzig Jahre Musikgesellschaft bedeutet eine Unsumme von Arbeit, Begeisterung für die Sache, erlebnisreiche Tage und Kameradschaft. Wenn wir die Geschichte überblicken, so stellen wir ein buntfarbiges Bild fest. Wechselvoller und heller Sonnenschein wechselt mit dunklem Gewölk, aus dem bisweilen heftige Blitze zuckten, um dann wieder lichterem Himmel Platz zu machen. Wo eine Frucht entstehen soll, muss auch Samen gestreut werden, der gehegt und gepflegt werden muss. Die Musikgesellschaft Zollbrück hat nicht an einem Tag das «Licht der Welt» erblickt. Wie jeder Verein hatte auch unser Verein einen Vorläufer und Wegbereiter. So schlossen sich musikbegeisterte Männer in den 90-iger Jahren zusammen und erfreuten mit rassiger Ländlermusik die Bevölkerung. An Tanzanlässen spielten sie auf mit ihren lüpfigen Weisen. Es war die sogenannte «Schattlochmusik». Gleichzeitig regte sich aber auch unter Trompetern der Drang zum Zusammenschluss, wenn auch in kleinem Rahmen. Es bestand eine Tanzmusik, der u. a. die Gebrüder Beutler im Frittenbach, die Gebrüder Friedli in Rüderswil und mein Vater Fritz Steiner angehörten. Diese Musikvereinigung, von der noch eine Photo besteht, spielte in Wirtschaften auf und schuf sich viele Freunde. Diese Musikvereinigung darf als die eigentliche Wegbereiterin der heutigen Musikgesellschaft angesprochen werden.

Die Jahrhundertwende brachte die grosse Blüte der Vereinsgründungen mannigfaltiger Natur, wie die öfters vorkommenden Jubiläen beweisen. So war es nicht wunderlich, dass sich 1898 Musikanten aus Zollbrück und Umgebung zusammenschlossen, ohne aber vorerst eine Gesellschaft im üblichen Sinne darzustellen, da ihr u. a. auch Statuten fehlten. In Dankbarkeit wollen wir dieser Gründer gedenken, nämlich Gottfried Affolter, Bomatt, Ueli Lüthi, Blütte, Robert und Fritz Aeschlimann, Zollbrück, Johann Ruch Zollbrück, Ernst Stauffer, Mungnau, Ueli Blaser, Zimmermann, Hofer Hans, Bomatt und Johann Berger, Neumühle. Noch war das Gesellschaftsgefüge ein lockeres, ohne Statuten fand man den Weg zu gedeihlichem und kameradschaftlichem Zusammenspiel. Den Dirigentenstab führte als erster der begabte Gottfried Affolter, wobei die ersten Uebungen in einer Stube in der Gerbe stattfanden. Leider existieren von der Gründung keine schriftlichen Nachrichten. Häufig musste das Uebungslokal gewechselt werden. So spielte man auch längere Zeit in einer Stube über der Gaststube im «Schütz». In dieser Stube standen auch die Betten der Buben Affolter, «die in den Schlaf trompetet» wurden. Treue Musikanten aus der Frühzeit unserer Gesellschaft waren auch Jakob Aebersold, Briefträger, Rudolf Mathys, Fritz Steiner, mein Vater, der später umsonst versuchte, mir das Trompeten beizubringen, Neuenschwander Fritz,

Eggimann Fritz, Wüthrich Gottfried, Lüthi Karl und Gottfried Blaser. Durch mündliche Absprachen leitete man das Vereinsschiffchen. Nun hatte das Jahr 1902 für die Gesellschaft besonderes Gewicht und Bedeutung, wurde ihr doch eine festere Form gegeben, indem Statuten beraten wurden, die aber erst 1904 an einer Hauptversammlung angenommen wurden. Besonders Johann und Ernst Ruch bemühten sich um die Aufstellung der ersten Statuten. Die Gesellschaft zählte 1902 bereits 11 Mitglieder, nämlich Gottfried Affolter als Dirigent, Fritz Aeschlimann als Präsident, Robert Aeschlimann, Johann Ruch, Gottfried Wüthrich, Gottfried Blaser, Fritz Eggimann, Ueli Lüthi, Ernst Stauffer, Jakob Aebersold und Fritz Neuenschwander. Der engere Zusammenschluss zeigte sich auch darin, dass die Gesellschaft eine Photo bei F. Jaeggi in Langnau machen liess. Schon vorher hatten sie bei der Ruine Wartenstein sich für ein Bildchen in Position gestellt. Dieses Photographieren zeigt uns, dass in der Gesellschaft ein guter Geist herrschte und man Freude an der Gründung empfand.

Die ersten Jahre

Die erste Rechnung in einem einfachen Carnet ist uns aus dem Jahre 1903 erhalten geblieben, die Fritz Eggimann als erster Kassier ausgestellt hatte. Nach dieser äusserst einfachen Rechnung war aus dem Jahre 1902 ein Aktivsaldo von Fr. 93.15 übernommen worden. Bis jetzt konnte nur ein einziges Passivmitglied gewonnen werden, das einen Beitrag von Fr. 3.— leistete. Bereits wurde auch eine Abendunterhaltung durchgeführt, die Fr. 92.20 eintrug. An Ausgaben wurde dem Männerchor Zollbrück für die Miete der Kulissen Fr. 10.— entrichtet, das Inserat im Anzeiger kostete Fr. 2.35, das Trinkgeld an den Dirigenten betrug Fr. 20.—. Die Jahresrechnung pro 1903 ergab an Einnahmen Fr. 232.25 und an Ausgaben Fr. 141.15, so dass die erste erhaltene Rechnung mit einem Aktivsaldo von Fr. 91.10 abschloss, was später nicht immer der Fall war. Um die Kasse zu speisen, hatte man schon früh angefangen, Konzerte zu veranstalten, die jeweils noch durch Theatereinlagen bereichert wurden. Das erste Konzert fand 1902 im «Pintli» oder «Brauerei» statt. Neben dem gelungenen Konzert erfreute vor allem auch das witzige, dem damaligen Geschmack des Publikums angepasste Theaterstück «Ein Ständchen beim Herr Bürgermeister». In diesem viel Heiterkeit ausstrahlenden Lustspiel wollte eine Musik dem Herrn Bürgermeister ein Ständchen bringen und zwar die Ouvertüre «Die wilde Sau» von Langweiliger. Es muss dabei köstliche Szenen gegeben haben, indem verschiedene Meldungen auf die Bühne gebracht wurden. So wurde ein Musikant mit Zwillingen beglückt, ein anderer erhielt eine Hiobsbotschaft, so dass plötzlich auf der Bühne das grösste Durcheinander herrschte, wobei Improvisationen noch Sonderbeifall erhielten. Aber auch sonst entwickelte die Gesellschaft eine rege Tätigkeit durch Marschmusik,

öffentliche Konzerte und Neujahrmorgenspiel, so dass sie sich bald bei der Bevölkerung Sympathien erwarb. Abgewandelt nach dem Volkslied «Das Wandern ist des Müllers Lust», dachten unsere Musikan- ten bereits an Reisen, und weil Fritz Aeschlimann immer eine besondere Vorliebe für den Blapbach bekundete, zogen die Musikan- ten als erste grössere «Reise» auch dorthin. Besonders beim Neu- jahrmusizieren mag es auch gelegentlich vorgekommen sein, dass der eine oder andere zu tief ins Glas der gespendeten Tranksame geschaut hat. So soll einmal in der «Uebersünigi» einer einem Kame- raden seine Trompete weggerissen und sie hoch in die Luft gewor- fen haben. Arg zerbeult fiel sie auf den Boden, und nun merkte der Uebeltäter erst mit Entsetzen, dass es das eigene Instrument war, so dass er für Spötter nicht zu sorgen hatte. Im Mai 1903 fand in Lau- perswil die Oberemmentalische Kreisgesangübung — vergleichbar mit dem heutigen Sängertag — statt, und die Musikgesellschaft be- gleitete die Sängerschar mit Marschmusik nach Lauperswil und zu- rück, wo ein einfaches Essen als Belohnung serviert wurde und sich ein gemütliches Beisammensein anschloss. Allgemein muss man feststellen, dass Gemütlichkeit und Geselligkeit früher gross ge- schrieben wurden. Das hektische Zeitgeschehen kannte man gottlob noch nicht «in der guten alten Zeit». Die Statuten hatten die Gesell- schaft nun zu einem soliden Gefüge geschweisst. Das Unterhaltungs- geld belief sich auf monatlich 50 Rappen, die Instrumente mussten bei dem geringen Kassabestand von jedem Musikanten selbst ange- schafft werden. Dafür erhielt er monatlich 20 Rappen Entschädigung. Die Musiknoten dagegen gingen zu Lasten der Gesellschaft. Schon 1904 schätzte man die Verdienste des Dirigenten Affolter so hoch ein, dass man ihn zum ersten Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannte, eine Ehrung, die wohlverdient war! Das Ziel der Reise 1904 war der Ballenbühl, wo den 14 Teilnehmern aus der Gesellschaftskasse ein Mahl — Mittagessen mit Wein Fr. 2.70 — bezahlt wurde. «In ziemlich weinseliger Stimmung kamen wir abends guterhalten wieder in Zoll- brück an», lautete eine Eintragung im Protokoll. Das Eintrittsgeld, das 1904 Alfred Aeschbacher, Rudolf Neuenschwander, Gottfried Blaser, Johann Wüthrich und Ernst Aebi entrichteten, betrug Fr. 5.—. Aus dem Bussenrodel der Jahre 1903 und 1904 ist ersichtlich, dass der Besuch der Uebungen ein guter bis sehr guter war. Auch dem Nachwuchs schenkte man seine volle Aufmerksamkeit. Die Lehrbu- ben erhielten ihre erste Ausbildung in einer Stube des Coiffeurs Ruch. An der Hauptversammlung vom 5. Januar 1905 legte der bis- herige Präsident Fritz Aeschlimann sein Amt nieder und wurde durch Gottlieb Wüthrich ersetzt, das Kassieramt ging an Robert Aeschli- mann über, während Ernst Aebi neu als Sekretär amtierte. Um bei der musikfreundlichen Bevölkerung auch eine materielle Unterstützung zu finden, ging man intensiv an die Werbung von Passivmitgliedern. Der Erfolg stellte sich auch erfreulich ein, konnten doch nicht weniger

als 32 Personen gewonnen werden, unter denen wir bekannte Namen wie Dr. Martig, Fritz Brand und Paul Röthlisberger finden. Der Passivbeitrag belief sich nun auf Fr. 4.—, sicher für die damaligen Verhältnisse eine hohe Summe. Da nun etwas Geld in die Kasse floss, suchte man durch Ankauf von Instrumenten den Klangkörper zu vervollständigen. Auch Musikständer, die bis jetzt gefehlt hatten, wurden angeschafft.

Um die Kameradschaft zu pflegen, führte man am 2. Februar 1905 bei günstigen Wetterverhältnissen eine Schlittenpartie ins Aeschau durch. «Der Nachmittag verlief in aller Gemütsruhe und bei der Ankunft in Zollbrück konnte jeder mehr oder weniger seine Kiste schwingen», ein Selbstbekenntnis aus dem damaligen Protokoll. Aber auch Gewitterwolken verdunkelten den Himmel, das menschliche Zusammenleben musste eine Bewährungsprobe bestehen. Wegen eines Streites waren einige Mitglieder aus der Gesellschaft ausgetreten und versuchten nun Sand ins Gesellschaftsgetriebe zu streuen, wollten sie sogar zu Fall bringen und plagten die Mitglieder. Doch liess man sich nicht einschüchtern, und der Wahlspruch lautete im Protokoll: «Drum frisch drauf los, um solchen Leuten, die uns zu vernichten suchen, zu zeigen, dass wir ohne sie ganz gleich auf festen Füßen stehen können.» Trotz den Schwierigkeiten wurde weiter fleissig geübt, und das Konzert, dem üblicherweise am Freitag für die Kinder eine Hauptprobe vorausging, brachte den verdienten Erfolg, und das Erstarcken nach dem Streit zeigte sich auch darin, dass im Jahre 1905 dem Obergeraunisch-emmentalischen Verband beigetreten wurde. Im weitern gab es ein grosses Ereignis in der Gesellschaftsgeschichte: man konnte erstmals 100 Franken auf ein Kassenbüchlein anlegen! Das Tätigkeitsprogramm erweiterte sich durch das neue Musizieren am Ostertag und die Durchführung eines Freikonzertes für die Passiven im Garten des «Zollhauses». Dagegen hatten Besprechungen betreffend Zusammenschluss mit der Musikgesellschaft Rüderswil keinen Erfolg; für die Zollbrückler war der Weg nach Rüderswil zu weit, für die Rüderswiler nach Zollbrück ebenso. Als Uebungslokal diente immer noch die obere Stube im «Schütz». Erwähnenswert für das Jahr 1905 war die Tatsache, dass man erstmals auf der Moosegg ein Freikonzert bot, «wo dann dem Freibier tüchtig zugesprochen wurde». Um tüchtig spielen zu können, scheint es einfach notwendig zu sein «anzufeuchten». Wie ein roter Faden zieht sich dieses «Anfeuchten» durch Protokolle und Berichte in früheren Jahren.

Im Jahre 1906 wechselte das Präsidium schon wieder, und Fritz Neuschwander übernahm die Leitung der Gesellschaft. Bis jetzt hatte der Dirigent ehrenhalber den Stab geführt und musste sogar wie jedes ander Mitglied die Jahresbeiträge entrichten. Nun sollten sie ihm in Anerkennung seiner grossen und verantwortungsvollen Arbeit erlassen werden. Man ging sogar so weit und überreichte ihm für das Jahr 1905 ein kleines Geschenk. Nun sollte aber die Lokalmiete von

Fr. 20.— bezahlt werden. Doch in der Kasse war Ebbe, so dass in grosszügiger Art der Kassier diese Summe vorschoss. Als neues Mitglied konnte Emil Neuenschwander gewonnen werden. Ein Konzert mit Theater, das trotz des schönen Wetters einen guten Besuch aufwies, schloss finanziell gut ab und half mit, die Kasse wieder zu sanieren, «so dass der Kassier den Säckel wieder schwingen konnte». Jahrelang herrschte der schöne Brauch, dass am Montag nach einem Konzert sich die Mitglieder zum Schmaus mit saurer Leber vereinigten. Hie und da wurde auch Allotria getrieben. So fand Robert Aeschlimann seine Trompete nirgends, das Publikum wurde ungeduldig, der Dirigent nervös. Endlich bequeme sich Frau Notar Bruder zu dem Bekenntnis, sie habe das Instrument zum Gaudi versteckt. Nach etwelcher Verspätung konnte der Vorhang gehoben werden. Im weitem suchte die Gesellschaft die Anerkennung der Bevölkerung durch Marschmusikübungen durch die Strassen und Freikonzerte zu erwerben. An einer solchen Marschmusikübung machte man anschliessend noch eine Kegelpartie, «doch wurde öfters der Laden verfehlt, so dass Giesskannen und Bschüttibücker bombardiert wurden».

Es gab aber auch Krisen

Leider musste sich der damalige Sekretär zu folgenden bedenklichen Bemerkungen ins Protokoll bequemen: «Die Gesellschaft besteht nun schon seit einigen Jahren und trotzdem ist sie noch zu keiner rechten Blüte gekommen. Die grösste Schuld daran ist, dass hiesige Mitglieder immer fortgehen und keine anderen hinzukommen, die das Musizieren verstehen. Dann herrscht in der Gesellschaft auch sehr viel Zwietracht und zwar in den meisten Fällen durch Drittpersonen hervorgerufen, was manchmal bei etwas ruhigerem Blute ganz vermieden werden könnte. Ein ferneres Uebel ist, dass der wenigen Mitglieder halber die Uebungen nicht stattfinden können, wenn ein oder mehrere Mitglieder geschäftlich oder auch aus bösem Willen nicht erscheinen». So war es nicht verwunderlich, dass ein Präsidentenwechsel erfolgte, und Ernst Stauffer die Leitung übernahm. Aber nicht allein die Krise war an diesem häufigen Wechsel schuld, sondern auch die Statuten, die nur eine Amtszeit von einem Jahr vorsah. Dabei nahm auch der Bestand an Passivmitgliedern rasch ab, so dass man sich gezwungen sah, den Passivbeitrag von 4 auf 2 Franken zu reduzieren. Dagegen wurde die Entlöhnung des Dirigenten auf 50 Franken erhöht. Eine Reise über den Blapbach nach Eggiwil mit Rückfahrt mit einem Breack festigte die Gesellschaft wieder etwas, und die Anführung eines Umzuges anlässlich einer grossen eidgenössischen Abstimmung nach Rüderswil zeigte der Bevölkerung, dass die Gesellschaft noch lebensfähig war. Im Jahre 1907 spielten unsere Musikanten auch erstmals am 1. August im Garten des «Zollhauses» auf. Aber auch das Jahr 1908 war nicht sorgenfrei. Der Besuch war immer ein schwacher, trotzdem die Gesell-

schaft mit den Eintritten von Studer Walter, Brand Hans, Oberli Ernst, Fankhauser Otto, Muralt Walter und Stauffer Gottfried Verstärkung erfahren hatte. Eine Eintragung im Protokoll zeigt uns die Schwierigkeiten: «Den Herbst hindurch war gar keine ordentliche Uebung zu verzeichnen, meistens fehlte auch der Dirigent». Einzig bei der Einweihung der neuen Gartenwirtschaft im «Schütz» liess man die Trompeten ertönen. Am 10. Dezember 1908 legte der damalige Dirigent Johann Ruch sein Amt nieder, und nach langen Verhandlungen und Unterredungen liess sich Gottfried Affolter bewegen, den Dirigentenstab wieder zu führen, um der Gesellschaft aus der Krise herauszuhelfen.

Es geht wieder aufwärts

Mit dem neuen, das heisst mit dem alten Dirigenten wurde die Krise überwunden, so dass bereits am 7. März 1909 ein Konzert gegeben werden konnte. Nach der Vorstellung nahm man traditionsgemäss gemeinsam ein Nachtessen ein, und erst nachher kam die tanzfreudige Jugend zu ihrem Rechte. Eine Reise in das walddreiche Truberland sorgte erfreulicherweise wieder für den nötigen Kitt, trotzdem «noch einige Querulanten ausgebootet werden mussten». Im Jahre 1910 war Emil Neuenschwander Präsident, und die Uebungen fanden um allen Mitgliedern entgegenzukommen, abwechslungsweise im «Sternen» in der Neumühle, in Zollbrück und in Ranflüh statt. Am 1. August 1910 versammelten sich erstmals unsere Musikanten auf dem Bahnhofplatz, um einen lorbeergeschmückten Verein der Ortschaft mit rassisger Marschmusik zu empfangen. Diese Ehre fiel den Schützen zu, die vom Eidgenössischen Schützenfest in Bern zurückkehrten. In diesem Jahr unternahm man zum ersten Male eine grössere Reise nach Meiringen. Diese Reise wurde an einem Montag unternommen. Am Sonntag war eben Tanzsonntag, und da hatte sich ein Musikant bei der Heimbegleitung seiner Liebsten zu lange versäumt, so dass er erst in Konolfingen nach einer imponierenden Velofahrt seine Kameraden erreichen konnte. Nun stand bald das Emmentalische Schützenfest 1911 vor der Tür. Für diesen Anlass plante man vorerst ein Zusammenspielen mit den Rüderswilern. Dies wurde aber abgelehnt, dagegen eine neue Pauke und zwei Bässe angeschafft. Wiederum war die Kasse leer, so dass Fritz Aeschlimann die benötigte Summe vorschoss gegen eine Schulderklärung, die von allen Mitgliedern unterschrieben werden musste. Aus Langnau hatte man in Tambour Marbot eine willkommene Verstärkung erhalten, und in späteren Jahren stellte sich stets Buchdrucker Vögeli, Langnau, bereitwillig als Tambour zur Verfügung, wenn es die Not erforderte. Am Schützenfest gab es noch eine unliebsame Auseinandersetzung, indem die Festorganisation das versprochene Zvieri nicht servieren lassen wollte. Kurz entschlossen packten unsere Musikanten ihre Instrumente zusammen und zogen

ab «zum Schaden der Festwirte». Das Jahr 1911 brachte einen Wechsel im Dirigentenamt, indem die junge Kraft Walter Studer die Leitung übernahm und mit Elan an seine Aufgabe herantrat, während 1912 E. Hofmann, Ranflüh, das Präsidentenamt übernahm — der gesamte bisherige Vorstand hatte demissioniert — Hans Brand als Vizeräsident, Hans Baumgartner als Kassier fungierten. Einzig der Sekretär Rudolf Neuenschwander musste auf seinem Posten bleiben, weil sich kein Ersatz fand. Für das Schützenfest hatte man eine einheitliche Kopfbedeckung, einen Hut, angeschafft. Man versäumte nicht, auf einer Gesellschaftsphoto diesen ersten «Schmuck» 1912 zur Schau zu tragen. Die Übungen wurden nun regelmässig in der «Brauerei» oder im «Pintli» gegen eine Miete von Fr. 30.— abgehalten. Als das treue Mitglied Ernst Affolter nach Finnland auswandern wollte, wurde er in einer bescheidenen Abschiedsfeier geehrt. In der Kasse herrschte wieder einmal Ebbe. So beschloss man, mit der Hornussergesellschaft ein Waldfest durchzuführen, dem dann auch mit Sackgumpet, Tannenklettern, Wettgrannen und Weggli-Essen ein voller Erfolg beschieden war. Sogar einen «Unterwassermenschen» gab es als grosse Attraktion zu sehen: Adolf Aebi hatte sich unter einen vollen Zuber gelegt, und diese Nummer war mit viel Reklame als «Unterwassermensch» angepriesen worden. Weil die Zuschauer jeweils schmunzelnd aus der «Arena» kamen, zog dies immer mehr Gwundrige an, «so dass das Geld im Kasten klingelte». Für jede Gesellschaft schaute nicht weniger als Fr. 190.— heraus — eine stattliche Summe für jene Zeit. So zeigte man sich grosszügig und übergab dem Dirigenten 100 Franken als Jahreshonorar. Dagegen zeigte man kein Verständnis bei einer Sammlung für die schweizerische Militäraviatik und versagte einen Beitrag. Das Jahr 1913 brachte wiederum ein günstig verlaufenes Waldfest. Leider war der nach Finnland ausgewanderte Ernst Affolter krank in seine Heimat zurückgekehrt, und bald erlöste ihn der Tod von seinen Leiden. Seine Kameraden bliesen ihm den letzten Gruss am offenen Grabe.

Der erste Weltkrieg und die Nachkriegsjahre

Das Jahr 1914 versprach einen schönen Aufschwung. Doch der unseelige Krieg zerstörte alle Hoffnungen. Einberufungen lichteten die Reihen. Sowohl die Mitgliederbeiträge wie diejenigen der Passivmitglieder mussten sistiert werden. Unsere Musikanten zogen an die Grenze, um dort ihre Pflicht zu erfüllen. Mit Ach und Krach hielt man die Gesellschaft zusammen. Noch existierte keine Erwerbsausfallentschädigung, und das Geld wurde immer rarer. Als Ernst Hoffmann 1916 auf das Präsidentenamt verzichtete, lehnte der gewählte Johann Ruch ab, so dass endlich nach vielen Verhandlungen Hans Brand in den sauren Apfel beißen sollte; er drohte aber mit seinem Austritt, und um das gute Mitglied nicht zu verlieren, musste Ernst Hofmann

wieder die Zügel ergreifen. Da sich der Dirigent verheiratet hatte, überreichte ihm die Gesellschaft als Aufmerksamkeit einen Regulator. Statutenänderungen sorgten, dass nun endlich das Amt der Vorstandsmitglieder auf zwei Jahre verlängert wurde, so dass der ewige Wechsel einmal aufhörte. Die Folgen des Krieges mit den vielen Grenzbesetzungsdiensten wirkten sich je länger desto ungünstiger auf die Gesellschaftsgeschichte aus. Im letzten Kriegsjahr demissionierte Walter Studer als Dirigent, die Instrumente wurden inventarisiert und eingelagert, der Übungsbetrieb hörte auf. Nach etwelchen Stürmen und hitzigen Unterredungen und Verhandlungen glättete sich allmählich der Sturm — auch durch menschliche Unzulänglichkeiten vermehrt — und am 20. Februar 1919 konnte nach einjährigem Unterbruch die Arbeit wieder aufgenommen werden mit Walter Studer am Dirigentenpult. Mit einer prächtigen Reise nach Flüelen, wo wegen einer verspätet eingetroffenen Depesche beinahe das Mittagessen hätte supponiert werden müssen, begann eine neue und vielversprechende Aera. Ausmärsche, Konzerte und Ständchen festigten den Zusammenhang zusehends und zeugten von fleissiger Arbeit. Der Erfolg blieb an der Vorstellung von 1920 nicht aus. Der Besuch war so zahlreich, dass noch hinter den Kulissen Zuhörer standen oder sassen. Durch diese Vertrauenskundgebung der Bevölkerung fassten die Mitglieder neuen Mut zu neuen Taten. Doch erneut wurde der Betrieb gehemmt — die Maul- und Klauenseuche suchte das Land heim. Jegliche Ansammlung wurde behördlicherseits verboten. Am 11. Januar 1921 konnte das Üben wieder beginnen. An diesem ersten Übungsabend kam es in der Gaststube im «Pintli» noch zu Tätlichkeiten, «welche mit Löchern, Beulen und abgerissenen Hosenringgen endigten, wobei die Blindenbächler auf den Leghoger bekamen, wie sie es verdienten». Durch den Unterbruch wegen der Seuche war man arg in Rückstand geraten, so dass nun viel Werch an der Kunkel war. Der Dirigent kam fast nicht zur Ruhe, weil er neben der musikalischen Leitung auch geschickt die Regie des Theaterstückes besorgte. Der Besuch der Veranstaltung war so gross, dass man eine Wiederholung beschloss. Man hatte sich getäuscht, und es gab lange Gesichter, als der Besuch so schlecht war «und man auf die Gratiswurst verzichten musste». Im Jahre 1921 wechselte das Präsidentenamt zu Johann Ruch, der als neuer Präsident versprach, dass es nun «englisch» gehen müsse. In diesem Jahr tauchte erstmal die Frage einer Uniformierung der Gesellschaft auf. Man hielt Umschau nach alten Kavallerieröcken und Mützen mit einem Federbusch, so dass dann am 26. Juni 1921 diese «neue Uniform» mit einem Ausmarsch eingeweiht werden konnte. Jedes Mitglied hatte dafür eine Kaution von Fr. 15.— zu leisten. Schon im Frühling 1921 hatte man am Musiktag in Grünenmatt schmerzlich empfunden, dass man fast die einzige Gesellschaft war, die nicht uniformiert war. Mit dem Marsch «Stolz zu Fuss» war man in Grünenmatt einmarschiert, hätte man vielleicht schon die

Kavallerieröcke besessen, hätte man wohl «Stolz zu Pferd» gespielt! Um die Uniformierung zu finanzieren, wurde wieder einmal ein Waldfest durchgeführt, an dem, je länger das Fest dauerte, «der Kragen des Bieres immer höher wurde, dafür aber der klingende Erfolg dadurch besser». Leider wurde die Neumühle das Opfer eines Brandes, und der Ertrag eines Konzertes wurde dem brandgeschädigten Walter Studer überwiesen. Herr Gerber aus Langnau vertrat in dieser Zeit unseren Dirigenten. Das Jahr 1921 wurde mit einem Silvestermarsch verabschiedet, «wobei bei jeder Strassenlampe 2 bis 3 Stücke gespielt wurden und bei jeder Wirtschaft ebensoviel getrunken».

Im Jahre 1922 wurde unsere Gesellschaft zum ersten Male von der Schulkommission Langnau für die Mitwirkung am Schulfest angefragt, und seither gehört es zur guten Tradition, dass die Zollbrückler am Schulfest die dortige Jugend erfreuen. Am ersten Schulfest passierte das Malheur, dass unsere Musikanten sich an dem den Burgdorfern zugeordneten Bier herrlich erlabten. Eine mehr oder weniger verregnete Reise über die Kleine Scheidegg, die Mitwirkung an einem Volkstag in Lauperswil und die Aufführung des Theaters «Der böse Hausgeist» waren die Hauptereignisse des Jahres.

Im zweiten Vierteljahrhundert

Das Jahr 1923 brachte wieder einen Wechsel in der administrativen Leitung, indem Johann Ruch als Präsident zurücktrat und durch Alfred Muralt ersetzt wurde. Es begannen die Krisenjahre in der Schweiz, und das 25jährige Bestehen der Gesellschaft konnte nur anlässlich der Hauptversammlung erwähnt werden. Fahnenweihe der Hornussergesellschaft, Musiktag in Rüderswil mit einem misslungenen Umzug und Teilnahme an einer 1.-August-Feier in Ranflüh, wo sogar unter den Stühlen der Musikanten Feuerwerk krachte und zu einigen Kraftausdrücken Anlass bot, füllten die Tätigkeit 1923 aus. Am 13. September 1923 war sogar eine ausserordentliche Hauptversammlung notwendig, weil durch schlechten Besuch bei den Uebungen in der Gesellschaft Missstimmung aufgekommen war. Der Dirigent drohte mit Demission, sollte der Besuch nicht besser werden. Durch gegenseitige Kropfleerung klärte sich die Situation zum Guten, und ein Ausflug über den Blapbach — wie oft haben unsere Musikanten dieses Ziel gewählt — nach Eggwil, wo sogar mit Meringues um sich geworfen wurde, bekräftigte den neuen Anlauf zu gedeihlicher Zusammenarbeit.

Das Jahr 1924 brachte keine grossen Ereignisse in der Gesellschaftsgeschichte. Erwähnenswert war die Heraufsetzung des Honorars des Dirigenten auf nunmehr Fr. 200.—. Aber dem Nachwuchs schenkte man vermehrte Beachtung und fand auch den erhofften Widerhall bei den Jungen. Das Gesellschaftsvermögen hatte sich im Verlaufe der Jahre auf Fr. 1039.75 erhöht und erfuhr im Jahre 1924 eine weitere

Erhöhung auf Fr. 1278.— In diesen Zahlen spiegelt sich das erfreuliche Gedeihen der Gesellschaft wider. Um die Grundausbildung zu fördern, hatten jeweils die Jungtrompeter vor dem gestrengen Dirigenten eine Prüfung abzulegen. Bei besonderen Anlässen und Veranstaltungen war es schmerzlich empfunden worden, dass keine Fahne vorhanden war. Da man 1925 den Musiktag zur Organisation erhalten hatte, wollte man dieses Fest in der eigenen Ortschaft nicht ohne eigene Fahne begehen und schaffte das erste Banner an, deren treuer Träger jahrelang der Käser Ernst Rüfenacht war. Im folgenden Jahr wurden die Alters- und Gradabzeichen auf dem Ärmel eingeführt, der Dirigent mit drei und der Präsident mit zwei Bündeln an der Mütze ausgestattet, der alte und unermüdliche Johann Ruch mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet. Es würde nun zu weit führen, wollte der Verfasser all die Ereignisse im Laufe der Jahre festhalten, so dass er sich kurz fassen muss, um den Umfang dieser Schrift nicht zu sprengen. Die Schaffung einer Musikkommission wurde 1928 beschlossen, und nach 20jähriger Dirigententätigkeit legte Walter Studer den Dirigentenstab in andere Hände, nämlich in diejenigen von Hans Löffel, der nun mit viel Erfolg seine ihm anvertrauten Musikanten leitete. Das Jahr 1930 brachte den Eintritt der Gesellschaft in den kantonalen Musikverband. Wie anderswo hoffte man auch, dass die beiden Gemeinden Lauperswil und Rüderswil endlich eine Subvention an die Gesellschaft ausrichten dürften. Man startete ein Gesuch als Versuchsballon, der aber vorzeitig platzte. Die Gemeindebehörden hatten damals kein gutes Musikgehör, und erst nach verschiedenen weiteren Anläufen fand man 1946 das nötige Verständnis für die Aufgabe, die unsere Musikgesellschaft zu erfüllen suchte. Trotz den grossen Ausgaben, die eine Musikgesellschaft bezahlen muss, betrug das Vermögen laut Inventar 1931 Fr. 7726.—, was von sparsamem Haushalten zeugt. Das Jahr 1933 war ausgefüllt mit der Teilnahme am Schwingfest, an der 1.-August-Feier, wo erstmals der zweiarmige Leuchter ausprobiert wurde, einem Gartenkonzert mit turnerischen Einlagen des Turnvereins im «Schütz», der Theateraufführung und der stets grossen Anklang findenden Silvestermusik. Die im Jahre 1934 eingeführte Übungskontrolle zeigte sofort den erhofften Erfolg in einem guten Besuch. Um diesen Besuch allgemein zu steigern, gab man inskünftig für fleissigen Besuch einen Becher ab, und Mitglieder mit sechs Bechern hatten Anrecht auf ein Tablett. Dass man bei Pintliwirt Hans Lehmann und seiner Gattin Ida «gute Unterkunft» gefunden hatte, färbte sich auch auf die Gesellschaft wohltuend ab. Hans Lehmann zeigte stets grosse Freude am Musizieren und gab dieser Freude auch immer an der Hauptversammlung Ausdruck, indem er es sich nicht nehmen liess, ein Gratisznüni zu spenden. Mit stets grosser Begeisterung wurden die Musiktage mit grossen Erfolgen besucht, und als Zollbrück die Organisation des Musiktages 1946 übertragen wurde, setzte das Organisationskomitee mit Werner Steiner an der

Spitze alles daran, den Musikanten den Aufenthalt in Zollbrück so angenehm wie möglich zu gestalten. Bei prächtigem Wetter nahm das Fest einen würdigen Verlauf und erntete das Lob der Gesellschaften. Im weitern zeugten die Theaterstücke von der mimischen Begabung einiger Musikanten. So wurden mit Erfolg aufgeführt: «Ds Hagmatt-Jümpferli» (1937), «Daheim» (1938), «Vorhär u nachhär» (1939), «Dr Schatte» (1941), «Tannfluh» (1943) usw. Auch die Reiselust regte sich immer wieder. Zu den Reisen u. a. auf den Pilatus, auf das Briener Rothorn, Rigi, an den Doubs und über den Susten wurden verdientermassen auch die Musikantenfrauen mitgenommen als kleines Entgelt für die öftere Abwesenheit der Ehemänner an Musikanlässen. Die Gesellschaft hatte das Glück, stets initiative Präsidenten zu besitzen, so übernahm Fritz Baumgartner 1937 das Präsidium, 1940 Gottlieb Wälti, 1943 Rudolf Wittwer und 1948 Fritz Eggimann. Natürlich brachte der Zweite Weltkrieg im Vereinsbetrieb unliebsame Störungen, waren doch viele Mitglieder monatelang an der Grenze festgehalten. Trotzdem konnten die Übungen notdürftig durchgeführt werden, und gerade die Kriegszeit brachte ein erfreuliches Erstarken der Gesellschaft. Über 40 Mitglieder in einer Landsektion bedeutete ohne Zweifel Erfolg. Als Folge dieses Erstarkens wollte man auch äusserlich besser dastehen und beschaffte sich 1946 eine neue schmucke Uniform mit einem schnittigen Ablegkragen. Man musste sich aber auch entschliessen, eine neue Pauke anzuschaffen, «weil die alte einen hässlichen Ton von sich gibt». Dass man auch am Emmentalischen Schwingfest 1947 in Zollbrück sich zur Verfügung stellte, war selbstverständlich. «Da es fast den ganzen Nachmittag ergiebig regnete, brauchten wir uns nicht zu überanstrengen», lautet eine Eintragung im Protokoll.

Jubiläumsjahr 1948

Am 16. Oktober 1948 war der grosse Tag für unsere Gesellschaft «50 Jahre Musikgesellschaft Zollbrück.» In einer illustrierten einfachen Schrift hielt Werner Steiner die Geschichte seit der Gründung fest. Mit einer Ouvertüre und sonstigen Stücken bewies die über 40 Mitglieder zählende Gesellschaft, was in ihr steckt unter der Leitung von Hans Löffel. In einer Jubiläumsansprache des Verfassers der Jubiläumsschrift wurden die wichtigsten Ereignisse der Gesellschaft seit 1898 gestreift. Die Reihe der Gratulanten eröffnete der Vertreter des Kantonalvorstandes, der einen goldenen Lorbeerkranz an das Banner heftete, während die Vertreter der Gemeinden Lauperswil und Rüderswil mit Bargaben Applaus ernteten. Der Ortsverein liess es sich nicht nehmen, als Geburtstagsgeschenk eine prächtige Trompete zu überreichen. Die Militärmusik Langnau bekundete ihre Verbundenheit mit einer Kanne, Schüpbach mit einem Wandteller, Rüderswil mit einem Becher, Grünenmatt mit einer Bargabe und Lützelflüh mit einem leuchtenden Blumenstrauss. Sichtlich gerührt von

solchen Sympathiebezeugungen dankte Präsident Fritz Eggimann für all die Gaben, gedachte der verstorbenen Mitglieder und ehrte noch die zwei anwesenden Gründer Ernst Stauffer und Johann Ruch, überreichte dem Dirigenten Hans Löffel den wohlverdienten Blumenstraus und übergab Werner Steiner die Urkunde der Ehrenmitgliedschaft. Mit Tanz und gemütlichem Beisammensein schloss die einfache, aber eindruckliche Jubiläumsfeier, an die sich sicher noch zahlreiche Musikanten freudig erinnern werden.

Das letzte Vierteljahrhundert

Wenn man die Protokolle und Berichte des letzten Vierteljahrhunderts der Vereinsgeschichte durchgelesen hat, wird dem Leser mit aller Deutlichkeit bewusst, welche Arbeit jahraus, jahrein geleistet wurde. Und man darf ruhig feststellen, dass unsere Gesellschaft auf gesellschaftlichem, kulturellem und geselligem Boden nicht wegzudenken ist. Kaum gab es eine Pause in ihrem Uebungsbetrieb, um all den Anforderungen, die an sie gestellt wurden, gerecht zu werden. Neben den gesellschaftsinternen Aufgaben stellte sich die Musikgesellschaft stets der Oeffentlichkeit zur Verfügung, wenn es galt, einen Anlass durch ihre Märsche und sonstigen Vorträge zu verschönern und zu bereichern. Ich habe eine lange Liste herausgeschrieben und möchte folgendes u. a. anführen: Empfänge von Vereinen, die von einem Fest heimkehrten, Mitwirkung bei politischen Parteien, die einen Anlass durchführten, Bereicherung am Feldschiessen, Platzkonzerte, Klaus-Leuenberger-Feier 1953, Ständchen für alte Mitmenschen, Mitwirkung an Turnfahrten, Kantonales Kleinkaliberschützenfest in Lauperswil 1950, Schwingfeste, Junghornussertage, Altersfeste, Schulhauseinweihungen in Emmenmatt, Than, Lauperswil und Ebnet, Fahnenweihen und Jubiläen bei befreundeten Gesellschaften, Inspektionen, Spitalspielen und musikalische Begleitung der Donkosaken auf den Festplatz. Als 1956 der Männerchor Zollbrück kranzgeschmückt von Bern zurückkehrte, «mussten die Musikanten wieder Gratiswein zu sich zwängen». Dass man regelmässig an den Musiktagen teilnahm, gehörte zur Selbstverständlichkeit. So zog man u. a. 1949 nach Lützelflüh, 1950 nach Dürrenroth, wo die Ehrendamen und einige Musikanten den verabredeten Zug verfehlten, weil es ihnen so gefiel, 1950 nach Burgdorf, wo viele Musikanten enttäuscht waren, dass ihnen der übliche Ehrenwein nicht spendiert wurde, 1953 nach Wasen, 1954 nach Langnau, 1956 nach Heimiswil, 1957 nach Hasle-Rüegsau, wobei es schon am Bahnhof traurige Gesichter und schlechte Laune gab, weil es wie mit Kübeln heruntergoss, 1958 nach Grünenmatt, 1960 nach Huttwil, 1961 nach Rüderswil, 1962 nach Oberburg, 1964 nach Affoltern, 1965 Zollbrück, 1966 nach Sumiswald, 1967 nach Biembach, 1969 nach Lützelflüh, 1970 nach Burgdorf, 1971 nach Wynigen und 1972 nach Langnau, «wo man neidlos den Langnauern zugestand,

diesen Grossanlass mustergültig organisiert zu haben». Man hatte auch versucht, sich dem Oberemmentalischen Verband anzuschliessen, doch wurde dieses Anliegen an einer Delegiertenversammlung abgelehnt. Aber auch die Reiselust packte des öfters unsere Musikanten. So wurden u. a. Reisen über den Klausenpass (1951), Drei-Seenfahrt (1953), auf den Bürgenstock (1955), Ostschweiz mit Bodensee (1959), nach Saas-Fee 1970 und 1971 ins Waadtland (50 Jahre Union instrumentales Forel-Lavaux), wobei wir gerne 1970 einer Einladung unseres Ehrenmitgliedes Fritz Baumgartner Folge geleistet haben, und auf das Stanserhorn. Dass unsere Konzert- und Theateraufführungen stets in der Gunst der Bevölkerung standen, bewiesen die immer gut besuchten Anlässe. Das Theaterspielen lag einigen Musikanten im Blute, und so gingen u. a. über die Bretter, «die die Welt bedeuten,» «Läbig Schueh», «Herbschtferie», «Trüebi Milch», «s'Hörrohr», «De Schattenhof», «Der Gyt-Tüüfel», «Dr Glücks Graf», «E tolli Familie», «Alles für d'Chatz», «Stiereouge», «Der Legionär vo Mittwald», «Wüethrich Christes Mäde», «Landdienst», «s'Turmglüt vo Janetsch», «Der Schatz im Moos», «Das Lied der Heimat», «En asteckendi Gsundheit», «D'Schwarztanne Lawine», «D'Muetter Aenni», «Uf der Alp da gits kei Sünd». In all diesen Stücken lag viel Arbeit, Einsatz und Begabung drin! Viele frohe Erinnerungen tragen Darsteller, Regisseure und Zuschauer in sich.

Nachdem 1946 eine neue Uniform angeschafft worden war, glaubte man nun im Jahre 1969, eine neue würde nichts schaden, und nach vielfältigen Vorarbeiten wurde ein weinroter Kittel und schwarze Hose gewählt. Am 2./3. Mai 1970 fand dann der grosse Tag statt, an dem erstmals an der Uniformenweihe das schmucke Kleid öffentlich getragen wurde. Der Tag wurde zu einem richtigen Musikantentreffen, waren doch die Musikgesellschaften von Wichtrach, Rüderswil, Schüpbach, Rinderbach, Grünenmatt-Waldhaus, Landiswil und Langnau anwesend, während am grossen Unterhaltungsabend am Samstag die Feldmusik Marbach durch überzeugendes Können brillierte. Die Kameradschaftliche Verbundenheit, die unter Musikanten herrscht, kam voll und ganz zur Geltung, und die Bevölkerung nahm regen Anteil am wohlgelungenen Anlass. Der Präsident gab in seiner Ansprache der Hoffnung Ausdruck, dass das neue Ehrenkleid zu mehrheitlich frohen und heitern als zu ernsten Stunden getragen werden könne. Bereits im Jahre 1961 wurde an der Hauptversammlung erwähnt, «dass die Fahne unbedingt einmal gereinigt werden sollte». Anlässlich der Uniformenweihe 1970 dachte man bereits an die Anschaffung eines neuen Banners. Nun soll aber an der Jubiläumsfeier eine neue Fahne entrollt werden. Um all die Arbeiten in einer Gesellschaft sicher und zielbewusst leiten zu können, braucht es auch tüchtige Präsidenten und Dirigenten. Und unsere Gesellschaft hatte bis jetzt das Glück, solche zu besitzen. So leitete Fritz Eggmann das Vereinsschiffchen bis zur Hauptversammlung 1951, Christian Gerber bis 1953,

Rudolf Flückiger bis 1957, Christian Gerber erneut bis 1966, Hansruedi Oppliger bis 1969 und seither Hans Liechti. Die Gesellschaft durfte sich glücklich schätzen, in Hans Löffel einen versierten und tatkräftigen Dirigenten zu besitzen, der es verstand, seine Musikanten mitzureissen. Nach 35 jähriger Stabführung legte er an der Hauptversammlung 1965 sein Amt nieder und wurde durch Hans Rösselet, dem gegenwärtigen Dirigenten, ersetzt, der es versteht, die von Hans Löffel, dem Ehrendirigenten, vorzüglich geleistete Arbeit im gleichen Sinne und mit gleichem Erfolg weiterzuführen. Dass viele Musikanten der Gesellschaft die Treue halten, beweisen die zahlreichen Auszeichnungen auf Verbands-, Kantonal- und eidgenössischem Boden. Mit Stolz dürfen die Geehrten ihre Auszeichnungen tragen. Leider können wir hier all die «Ausgezeichneten» nicht namentlich erwähnen. Wenn aber die Vereinstreue 50 Jahre umfasst, möchten wir doch die Namen nennen; es sind dies 1965 Hans Aeschlimann, 1966 Werner Baumgartner, 1967 Fritz Eggimann und Ernst Rothenbühler. Aber auch dem Nachwuchs wurde in den letzten 25 Jahren die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. In der Vorbildung dieser Jungtrompeter haben sich besonders Christian Gerber, Werner Wüthrich und Ernst Rentsch ausgezeichnet. Als Uebungslokal stellte Ehrenmitglied Fritz Eggimann bereitwillig eine Stube zur Verfügung, und 1956 übergab man Frau Eggimann ein Geschenklein «für die Umstände, die sie mit den Lerntrompeter im Hause hatte». An der Hauptversammlung 1963 wurde auch eine Neuinstrumentierung beschlossen. Eine Haussammlung dafür «übertraf die Erwartungen». Aber auch das eingeführte Lotto half mit, dass man für die stets hohen Aufwendungen «das nötige Kleingeld besass», wie es in einem Protokoll heisst. Im Jahre 1964 konnte der Präsident bekannt geben, dass die Gemeinderäte von Lauperswil und Rüderswil die Beiträge an die Gesellschaft erhöht haben, was von den Mitgliedern mit Genugtung und Dankbarkeit entgegengenommen wurde. Dass die Emanzipation der holden Weiblichkeit auch vor unserer Gesellschaft nicht halt machte, zeigt sich darin, dass 1967 erstmals Mädchen unsere Reihen verstärkten, nämlich Christine Wüthrich und Margrit Rentsch, denen später Ursula Morgenthaler, Lisbeth Fankhauser, Margreth Pfister, Siegenthaler Ursula, Leuenberger Evi und Schenk Rosmarie folgten. Dass die zur festen Tradition gewordenen Anlässe auch im vergangenen Vierteljahrhundert gepflegt wurden, ist für die Gesellschaft eine Selbstverständlichkeit: Schulfest Langnau, 1. August-Feier, Herbstchilbi, Feldpredigt, Bettagskonzert und Gartenkonzerte, Konzerte mit Theater. Sollte der Verfasser Personen mit Verdiensten oder besondere Begebenheiten vergessen haben, so möge man dies freundlich entschuldigen. Manchmal musste ich auf ungenaue Protokolle oder Berichte abstellen. Nun steht uns ein Fest bevor, auf das wir uns freuen. Es ist mein Wunsch, dass das neue Banner auch in den nächsten Jahren vor einer Musikgesellschaft Zollbrück flattern wird, der Erfolg, gute

Kameradschaft und frohe Geselligkeit beschieden sein wird. Ich möchte schliessen mit einem Satz den ich im Protokoll gefunden habe und der als Leitsatz dienen möge: «Es genügt nicht, dass man Musik macht und dabei ist, sondern dass man versucht, immer bessere Musik zu machen, die gebotenen Möglichkeiten zur Weiterbildung wahrnimmt und die Kameradschaft pflegt!»



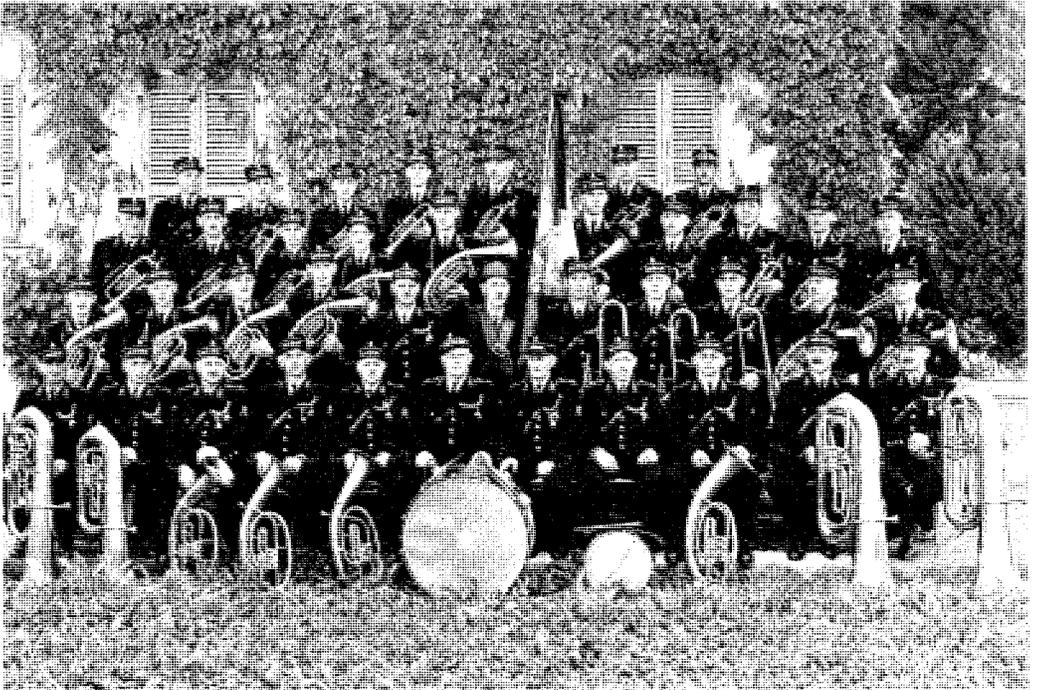
1902



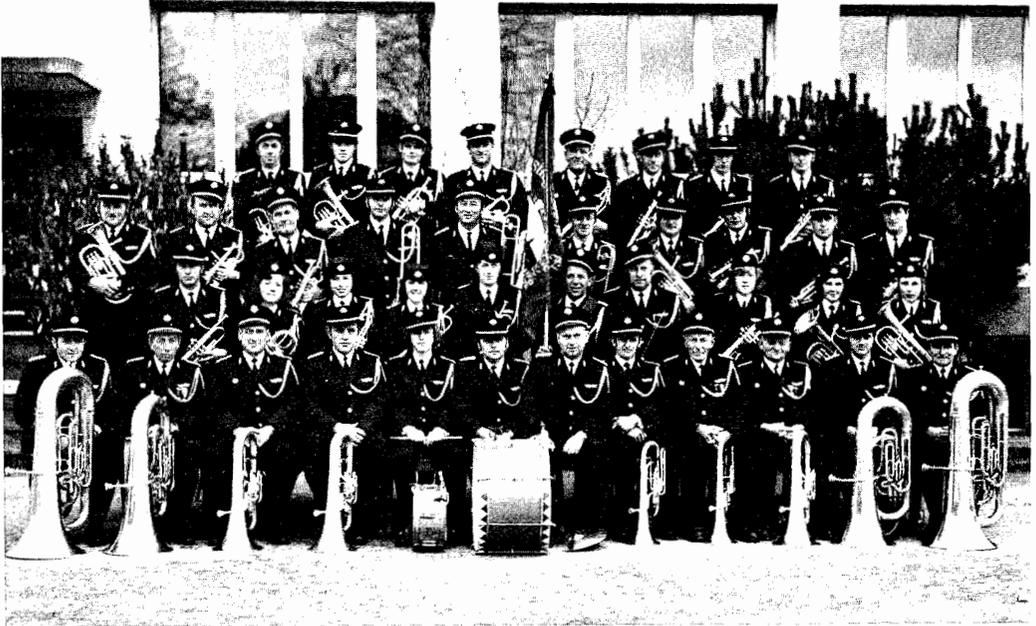
1912



1923



1947



1973

Oppliger Rudolf, Kipfer Ernst, Marmet Rudolf, Eggimann Fritz, Morgenthaler Werner
Badertscher Fritz, Rentsch Ruedi, Badertscher Franz

Leuenberger Rud., Leuenberger Ernst, Leuenberger Hans, Aeschbacher Peter, Liechti Hans
Stettler Franz, Fankhauser Walter, Wüthrich Walter, Zaugg Bernhard, Eggimann Hans-Ueli

Rentsch Alfred, Morgenthaler Ursula, Fankhauser Lisbeth, Pfister Margreth, Rentsch Margrit
Schilt Rud., Rösselet Hans, Siegenthaler Ursula, Leuenberger Eva, Schenk Rosmarie

Bärtschi Hans, Rentsch Ernst, Gerber Christian, Fankhauser Werner, Lehmann Robert
Röthlisberger Fritz, Locher Rudolf, Hutmacher Hans, Althaus Paul, Sommer Christian
Kipfer Hans, Rothenbühler Fritz

Aktivmitglieder

Direktion:	Rösselet Hans
Vice Dir.:	Gerber Christian E
Es Piston:	Rentsch Ruedi
1. Piston:	Leuenberger Ernst E Leuenberger Hans Eggimann Fritz Eggimann Hansueli Wüthrich Walter
2. Flügelhorn:	Wüthrich Christine Morgenthaler Ursula Siegenthaler Ursula Marmet Ruedi
1. Trompete:	Badertscher Fritz Badertscher Franz Zaugg Bernhard Fankhauser Lisbeth
2. Trompete:	Morgenthaler Werner E Rentsch Alfred Rentsch Margrith Pfister Margreth Bürki Werner
Es Melodie:	Oppliger Hans Rudolf Schenk Rosmarie
1. Es Horn	Leuenberger Rudolf E
2. Es Horn	Kipfer Ernst Fankhauser Hans
1. Tenorhorn:	Gerber Christian E Fankhauser Werner Lehmann Rudolf
2. Tenorhorn:	Althaus Paul E Hutmacher Hans Fankhauser Walter Leuenberger Eva
Bariton:	Sommer Christian E
1. Posaune:	Liechti Hans Stettler Franz
2. Posaune:	Aeschbacher Peter
3. Posaune	Aeschlimann Gottlieb
Es Bass:	Rentsch Ernst E Kipfer Hans
B Bass:	Rothenbühler Fritz E Bärtschi Hans
Schlagzeug:	Röthlisberger Fritz Lehmann Robert

Schlagzeug: Locher Hans Rudolf
 Fähnrich: Schilt Rudolf
 E = Aktives Ehrenmitglied
 Stand 15. Januar 1973

Vostand

Präsident: Liechti Hans
 Vice: Leuenberger Rudolf
 Sekretär: Röthlisberger Fritz
 Kassier: Fankhauser Werner
 2. Kassier: Bärtschi Hans
 Bibliothekar: Rentsch Alfred
 Materialverw.: Hutmacher Hans

Ehrenmitglieder

Hans Löffel	Zollbrück	1951	Ehrendirigent
Hans Brand	Zollbrück	1933	
Hans Gammeter	Emmenmatt	1940	
Werner Baumgartner	Ranflüh	1941	
Ernst Rothenbühler	Lützelflüh	1942	
Fritz Aeschlimann	Zollbrück	1943	
Werner Aeschlimann	Neumühle	1946	
Rudolf Wittwer	Zielebach	1948	
Werner Steiner	Bern	1948	
Paul Althaus	Lauperswil	1950	
Fritz Baumgartner	Savigny VD	1950	
Gottlieb Wälti	Lauperswil	1950	
Frau Ida Lehmann	Zollbrück	1952	
Christian Sommer	Mungnau	1955	
Rudolf Berger	Langnau	1955	
Rudolf Flückiger	Lauperswil	1957	
Werner Morgenthaler	Lauperswil	1957	
Hans Rentsch	Neumühle	1960	
Karl Wermuth	Emmenmatt	1961	
Ernst Rentsch	Freudenhof	1961	
Fritz Eggimann	Ebnit	1964	
Karl Ryser	Ranflüh	1965	
Christian Gerber	Riedberg	1966	
Hans Hofer	Lauperswil	1968	
Ernst Leuenberger	Frittenbach	1971	
Rudolf Leuenberger	Zollbrück	1972	
Fritz Rothenbühler	Hochfeld	1972	

